

# BIOGRAFIEN

Die deutsche Geigerin **Isabelle Faust** gewann 1993 den Wettbewerb Premio Paganini in Genua, was ihr die Türen zu einer international höchst erfolgreichen Karriere öffnete. Bereits in jungen Jahren trat sie mit bedeutendsten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo, dem Freiburger Barockorchester oder dem Chamber Orchestra of Europe auf. Isabelle Faust spielt ein Repertoire, das von J. S. Bach bis hin zu Werken zeitgenössischer Komponisten wie Ligeti, Lachenmann oder Widmann reicht. Regelmässig arbeitete sie mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Frans Brüggen, Mariss Jansons, Giovanni Antonini, Philippe Herreweghe, Daniel Harding oder Bernard Haitink zusammen. Mit ihrem Duopartner, dem Pianisten Alexander Melnikov, nahm sie Sonaten von Mozart, Beethoven und Brahms auf; zudem formierten sich die beiden zusammen mit dem Cellisten Jean-Guihen Queyras zum Klaviertrio. Besonders berühmt ist Isabelle Faust für ihre Interpretation der sechs Solo-Sonaten und -Partiten von Bach, die sie auch in Winterthur zur Aufführung brachte.

*Erstmals zu Gast am 24. Januar 2007, letztmals am 10. Dezember 2015*

Die Dirigentin **Lin Liao** studierte Komposition und Klavier an der Taipei National University of the Arts und schloss ihr Dirigierstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien mit Auszeichnung ab. Weitere künstlerische Impulse bekam sie bei Meisterkursen mit Bernhard Haitink und Leif Segerstam. Als Spezialistin für zeitgenössische Musik arbeitet Lin Liao mit den wichtigen europäischen Ensembles, wobei sie eine besondere Beziehung mit der Lucerne Festival Academy verbindet. Im Bereich der sinfonischen Musik stand Lin Liao u.a. am Pult des Rotterdam Philharmonic Orchestra, des ORF Radio-Sinfonieorchesters Wien, des Mozarteumorchesters Salzburg, des Beethoven Orchesters Bonn sowie des Taipei Symphony Orchestra. Ihr Musiktheater-Repertoire entwickelte die Dirigentin zuletzt als Erste Kapellmeisterin am Schleswig-Holsteinischen Landestheater und zuvor in Engagements in Chemnitz und Wittenberg sowie als Gast u.a. an der Deutschen Oper am Rhein und am Theater Krefeld/Mönchengladbach.

*Erstmals zu Gast*

Das **Musikkollegium Winterthur** wurde 1629 gegründet und ist somit eine der traditionsreichsten musikalischen Institutionen Europas. Winterthur ragt aus der europäischen Kulturlandschaft heraus. Dies nicht nur dank seiner Kunstsammlungen, sondern auch dank seines Orchesters – dem Musikkollegium Winterthur –, das seit 2021/22 unter der Leitung des Chefdirigenten Roberto González-Monjas steht. Die bis ins Jahr 1629 zurückreichende Geschichte des Musikkollegium Winterthur hat lebendige Spuren hinterlassen: Das Engagement der bürgerlichen Familien aus dem 17. Jahrhundert wird heute von den zahlreichen Vereinsmitgliedern weitergeführt. Prägend ist insbesondere das frühe 20. Jahrhundert geworden. Der Mäzen Werner Reinhart und der Dirigent Hermann Scherchen machten Winterthur zu einem Zentrum des europäischen Musiklebens. Igor Strawinsky, Richard Strauss und Anton Webern verkehrten hier, auch Clara Haskil oder Wilhelm Furtwängler. Ein verpflichtendes Erbe: Kein anderes klassisches Sinfonieorchester der Schweiz widmet sich dem zeitgenössischen Musikschaffen so selbstverständlich wie das Musikkollegium Winter-

thur. Dazu kommen Uraufführungen, in jüngster Zeit von Richard Dubugnon, Helena Winkelmann, David Philip Hefti, Matthias Pintscher, Andrea Tarrodi und Arash Safaian. Die weiteren Repertoire-Schwerpunkte liegen in der Klassik und frühen Romantik. Aber auch auf grosse Sinfonik – etwa von Brahms, dem eine neuere CD-Einspielung gilt – wirft das agile Orchester gerne frisches Licht. In Opern- und Ballettproduktionen ist es ebenfalls regelmässig zu erleben. Mit über 40 Saisonkonzerten, seinem vielseitigen Musikvermittlungs-Angebot sowie spartenübergreifenden Formaten tritt das Orchester hervor. Zur hohen Qualität des Klangkörpers beigetragen haben viele: ehemalige Chefdirigenten wie Franz Welser-Möst, Heinrich Schiff oder Thomas Zehetmair, langjährige Gastdirigenten wie Heinz Holliger, Reinhard Goebel und Michael Sanderling, aber auch international gefragte Solistinnen und Solisten, die stets gerne zum Musikkollegium Winterthur zurückkehren. So sind unter anderem Andreas Ottensamer, Barbara Hannigan, Sir András Schiff, Ian Bostridge oder Carolin Widmann regelmässig in Winterthur zu Gast.

Mit freundlicher Unterstützung von



Hauptpartnerin



Medienpartner



MI 20. NOV 2024  
DO 21. NOV 2024

# ISABELLE FAUST spielt Dvořák

ABONNEMENTSKONZERT

MUSIKKOLLEGIUM  
WINTERTHUR

## PROGRAMM

MI 20. NOV 2024  
DO 21. NOV 2024  
Abonnementskonzert

Stadthaus  
Beginn 19.30 Uhr  
Pause gegen 20.30 Uhr  
Ende gegen 21.40 Uhr

MI 20. NOV  
Öffentliche Generalprobe  
09.30 Uhr

DO 21. NOV  
Red Sofa im Anschluss an  
das Konzert im Park Hotel  
(Comensoli-Saal). Mark  
Liebenberg im Gespräch mit  
Isabelle Faust.

Musikkollegium Winterthur  
Lin Liao Leitung  
Isabelle Faust Violine

**Wolfgang Amadeus Mozart** (1756 – 1791)  
Ouvertüre zum Singspiel «Die Entführung aus dem Serail»  
KV 384 (1782) 6'

**Peter Eötvös** (1944 – 2024)  
«Dialog mit Mozart» Da capo für Orchester (2016) 13'

**Antonín Dvořák** (1841 – 1904)  
Konzert für Violine und Orchester a-Moll, op. 53 (1880) 32'  
Allegro ma non troppo – Quasi moderato, att.  
Adagio ma non troppo  
Finale: Allegro giocoso, ma non troppo

Pause

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
Sinfonie Nr. 35 D-Dur, KV 385 «Haffner» (1782) 20'  
Allegro con spirito  
Andante  
Menuetto  
Finale: Presto

## ISABELLE FAUST spielt Dvořák

Unter den bedeutendsten romantischen Violinkonzerten – Mendelssohn, Bruch, Brahms, Tschaiikowsky – führte dasjenige von Antonín Dvořák noch lange eine Art von leicht verschämtem Schattendasein. Als hätte es sich nicht wirklich mit gutem Grund und gleichem Recht wie seine weltberühmten, populären Konkurrenten in der Öffentlichkeit präsentieren dürfen. Immerhin war Dvořák ein perfekt ausgebildeter Geiger, spielte in verschiedenen Orchestern (oft auch als Bratschist) und kannte sein Instrument und dessen Möglichkeiten wie nur wenig andere. Dennoch, als er die Partitur

seines Violinkonzerts nach Berlin zu Joseph Joachim, dem Meistergeiger seiner Zeit, zur Begutachtung übersandte und es ihm «in tiefster Hochachtung» widmete, reagierte dieser ungewohnt kritisch. Also hiess es: umarbeiten, neu konzipieren, neu harmonisieren. Doch auch diese revidierte Fassung überzeugte Joachim nicht, und er hat das Werk folglich nie gespielt. Die heutigen grossen Geigenvirtuosen sehen dies jedoch anders, und so ist das Konzert zu neuem Leben erwacht – nicht zuletzt dank Isabelle Faust, die zu den interessantesten Musikerpersönlichkeiten der Gegenwart zählt.

# Bewegende MOMENTE



Wir engagieren uns – Sie profitieren:  
Tickets 20 % günstiger.

[zkb.ch/musikkollegium](http://zkb.ch/musikkollegium)



## VORSCHAU

### Freikonzert

### Lunch-Konzert MIT MENDELSSOHN NACH SCHOTTLAND

MO 25. NOV 2024  
STADTHAUS – 12.15 UHR

Musikkollegium Winterthur  
Paul-Boris Kertsman Leitung und Moderation  
Amalia Vasella Konzept und Moderation

Felix Mendelssohn Bartholdy Ouvertüre  
«Die Hebriden», Felix Mendelssohn Bartholdy  
Sinfonie Nr. 3 «Schottische»

### Hauskonzert

### NORDISCHE STREICHERKLÄNGE

MI 04. DEZ 2024  
STADTHAUS – 19.30 UHR

Winterthurer Streichquartett  
Bogdan Božović und Francesco Sica Violine  
Jürg Dähler Viola  
Sebastian Braun Violoncello

Laura Valborg Aulin Streichquartett Nr. 1 F-Dur,  
Hans Abrahamsen Streichquartett Nr. 3,  
Edvard Grieg Streichquartett Nr. 1 g-Moll

### Extrakonzert

### BACH WEIHNACHTS- ORATORIUM

SA 07. DEZ 2024  
STADTHAUS – 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur  
Chöre Konservatorium Winterthur  
Philipp Klahm Choreinstudierung und Leitung  
Katharina Persicke Sopran  
Marion Eckstein Alt  
Thomas Volle Tenor  
Konstantin Wolff Bass

Johann Sebastian Bach «Weihnachtsoratorium»,  
BWV 248, Kantaten 1 bis 3

### Extrakonzert

### Film & Musik SCHELLEN-URSLI

SA 21. DEZ 2024  
STADTHAUS – 15.00 & 19.00 UHR

Musikkollegium Winterthur  
Ludwig Wicki Leitung

Schellen-Ursli – Film mit Live-Musik, Schweiz 2015,  
Regie Xavier Koller, Musik Martin Tillman

## WERKE

### Wolfgang Amadeus Mozart Ouvertüre zum Singspiel «Die Entführung aus dem Serail»

**Besetzung**  
Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten,  
Pauke, Schlagwerk,  
Streicher

**Uraufführung**  
16. Juli 1782, Burgtheater  
Wien, Leitung Wolfgang  
Amadeus Mozart

**Musikkollegium Winterthur**  
Erstmals aufgeführt am  
16. März 1921, Leitung Walter  
Schulthess; letztmals am  
11. Januar 1989, Leitung  
Philipp Bender

Mozart erhielt das Libretto zur «Entführung aus dem Serail» 1781 von Gottlieb Stephanie d. J., um eine Operette für das zum deutschen Nationaltheater umbenannte Burgtheater in Wien zu schreiben. Auf den Bühnen Wiens waren damals orientalisierende Stoffe populär: Im Vorjahr feierte Glucks «Die unvermutete Zusammenkunft» einen Riesenerfolg. So schrieb Mozart an Stephanie im August 1781: «Die Sinfonie [d.h. die Ouvertüre], den Chor im ersten Akt, und den schluß Chor werde ich mit türkischer Musik machen». Damit meinte Mozart Triangel, Becken und grosse Trommel sowie in den Holzbläsern ein «Flauto piccolo». Die ersten Aufführungen des Singspiels trafen auf «Allen applauso [...] und das theater war wider ohngeacht der erschrecklichen hitze gestrozt voll» – so Mozart. Die Ouvertüre beginnt «Presto»: Ein exotisierendes Stimmungsbild entsteht mit einer auf den Grundton C konzentrierten Hauptmelodie, hetzenden Bassfiguren und der «türkischen Musik». Ein Mittelteil folgt in der Varianttonart, Dreiertakt und kontrastierender Atmosphäre: Sein Thema greift, allerdings in Moll, auf Belmontes Arie «Hier soll ich dich denn sehen» zu Beginn des ersten Akts vor.

### Péter Eötvös «Dialog mit Mozart»

Für seinen «Dialog mit Mozart» wählte Eötvös elf der über sechzig erhaltenen Fragmente Mozarts aus und verarbeitete sie 2014 zu einer neuen Komposition für das am Salzburger Mozarteum seit 2006 stattfindende Festival DIALOGUE. Das Werk trug zunächst den Titel «Da capo», bekam später aber einen an den Festivalnamen angelehnten Titel. Die konzertante Besetzung der Uraufführung für Solo-Cymbalom und Orchester arbeitete Eötvös später zu einer neuen, heute meist gespielten Fassung für klassisches Orchester um. Der Komponist nannte «Dialog mit Mozart» ein «heiteres Stück»; manchmal «habe er Mozart gefragt, was er ihm antworte, und manchmal umgekehrt» – es ist also keine Bearbeitung, sondern ein Aufeinandertreffen von kontrastierenden, verschwimmenden Kompositionsansätzen. Auf eine Art Ouvertüre, die «auch hätte von Mozart sein können», folgt ein erstes Fragment, das eines Mozart-Kyries. Eine gewisse strukturelle Funktion kommt den Crotales-Zimbeln zu, deren Schläge zu gewissen Schlüsselmomenten erklingen. Schliesslich mündet das Werk in eine Art Jagdtrio der Streicher mit Gewehr-«Schüssen» in der Perkussion als abschliessendes Finale.

### Antonín Dvořák Violinkonzert a-Moll

Nur Tage nach der erfolgreichen Erstaufführung von Brahms' Violinkonzert durch den Geiger Joseph Joachim wandte sich der Verleger Simrock an Dvořák, ob er nicht auch so ein Werk schreiben würde. Der Enthusiasmus, mit dem Dvořák einen ersten Entwurf seines eigenen Konzerts anfertigte, wich bald einer gewissen Frustration: Zu lange dauerten ihm die Revisionen des Konzerts, die Dvořák zusammen mit seinem Freund Joachim in Berlin vornahm. Zudem war Joachim selbst von der letztlich veröffentlichten Fassung nicht wirklich überzeugt: Obwohl er bei einer Probeaufführung einer ersten Fassung im November 1882 die Solopartie übernommen hatte, spielte er das Konzert nie öffentlich. Nachdem er Dvořák mehrmals auf eine Erstaufführung vertröstete, erfolgte diese im Oktober 1883 in Prag mit einem anderen Solisten. Heute gehört Dvořáks op. 53 zu den grossen romantischen Violinkonzerten des 19. Jahrhunderts. Nach dem formal eigenwilligen ersten Satz steht als Herzstück des Werks ein gefühlstarkes, in Violin- und Orchesterfarben schillerndes Adagio. Dabei entsteht ein Kontrast mit dem Finale, ein Tanzrondo Allegro giocoso, das mit Synkopierungen und Betonungsverschiebungen spielt.

**Besetzung**  
Violine solo, 2 Flöten, 2 Oboen,  
2 Klarinetten, 2 Fagotte,  
4 Hörner, 2 Trompeten, Pauke,  
Streicher

**Uraufführung**  
14. Oktober 1883, Prag,  
Orchester des Nationaltheaters,  
Leitung Mořic Anger,  
Solist František Ondříček

**Musikkollegium Winterthur**  
Erstmals aufgeführt am  
31. Januar 1925, Leitung Ernst  
Wolters, Solist Ugo Zampa;  
letztmals am 12. April 2008,  
Leitung Urs Stäubli, Solist  
Mayuko Kamio

### Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie Nr. 35 D-Dur «Haffner»

**Besetzung**  
2 Flöten, 2 Oboen,  
2 Klarinetten, 2 Fagotte,  
2 Hörner, 2 Trompeten,  
Pauke, Streicher

**Uraufführung**  
23. März 1783, Wien,  
Burgtheater, Leitung  
Wolfgang Amadeus Mozart

**Musikkollegium Winterthur**  
Erstmals aufgeführt am  
7. Januar 1885, Leitung Edgar  
Munzinger; letztmals am  
18. März 2023, Leitung  
Bogdan Božović

Als Mozart von seinem Vater im Februar 1783 seine «Haffner-Sinfonie» nach Wien zugeschickt bekam, antwortete er: «Die Neue Hafner Sinfonie hat mich ganz surprenirt – dann ich wusste kein Wort mehr davon; – die muss gewis guten Effect machen.» Dabei hatte Mozart das Werk erst im Sommer davor als Serenade geschrieben, als Festmusik für die Nobilitierung von Sigmund Haffner, einem Kindheitsfreund des Vaters. Gleichzeitig arbeitete er an der eiligen Bläsertranskription von Auszügen der kürzlich erst uraufgeführten «Entführung aus dem Serail», um Konkurrenzgaben zuvorkommen. Dieser Arbeitsdruck mag erklären, warum er sich nicht mehr an dieses Werk erinnerte.

Für die Wiener Aufführungen im Frühling 1783 kürzte Mozart die Seradenmusik zu einer strafferen Sinfonieanlage zusammen und erweiterte das Instrumentarium. Der erste Satz Allegro con spirito, so Mozart, «muß recht feüerig gehen» und beginnt mit einer kräftigen unisono-Fanfare, die dann den ganzen Satz in Varianten durchsetzt. Auf das einfache, mit staccato-Figuren der Streicher bewegte Andante und das den paukenintensiven Impetus des ersten Satzes aufnehmende Menuetto folgt ein Schlusssatz, der nach anfänglichem Unisono («nun aber piano») in ein energisches Presto stürzt – «so geschwind als es möglich ist».

*Emanuel Signer*

